

Mitteilungen
des
Oberösterreichischen Landesarchivs

18. Band

Landesgeschichte und
Archivwissenschaft

Festschrift zum 100jährigen Bestehen
des OÖ. Landesarchivs



Linz 1996

INHALTSVERZEICHNIS

100 Jahre Oberösterreichisches Landesarchiv. Das älteste wissenschaftliche Landesinstitut (1896-1996)	
Von Siegfried Haider	5
Die Beamten und Angestellten des Oberösterreichischen Landesarchivs (wissenschaftlicher und gehobener Dienst) seit 1896	
Von Georg Heilingsetzer	37
Die Bibliothek des OÖ. Landesarchivs und ihr Umfeld in den Jahren 1945-1995. Rückblick auf 50 Jahre Bibliotheksarbeit	
Von Margarita Pertlwieser	51
Der Wandel der Funktion der Archive in der Gesellschaft und das Steiermärkische Landesarchiv	
Von Gerhard Pferschy	67
Das Tiroler Landesarchiv in Forschung und Lehre	
Von Werner Köfler - Fridolin Dörrer	81
Die Bestandsgruppe Pfarrarchive im Archiv des Bistums Passau und deren Bedeutung für die familiengeschichtliche Forschung	
Von Herbert W. Wurster	93
Passau und das karolingische Donauland zwischen Inn und Enns	
Von Herwig Wolfram	109
Der Besitz des Stiftes St. Florian am Wimberg im 12. und 13. Jahrhundert	
Von Alois Zauner	115
Vergleichende Stadtgeschichte versus Lokalhistorie.	
Urfahr - Eine Kaufleutesiedlung des 12. Jahrhunderts?	
Von Fritz Mayrhofer	143
Slage als Cisterce. Zur Geschichte des Zisterzienserklosters Schlägl	
Von Isfried H. Pichler	153
Die Anfänge der Johanniterkommenden Mailberg und Stroheim	
Von Maximilian Weltin	187
Österreichs Weg nach Kärnten führte über Linz.....	
Von Alfred Ogris	203
Inschriften und Ritzungen auf den mittelalterlichen Fresken im Westchor des Stiftes Lambach	
Von Kurt Holter	219

Das Salzkammergut und das Land ob der Enns im Spätmittelalter. Ein Beitrag zur Landesbildung Von Othmar H a g e n e d e r	239
Das Ennser Privilegienbuch des Hans von Munspach aus dem Jahre 1397 Von Willibald K a t z i n g e r	251
Eine Wilheringer Grabinschrift von Kaspar Bruschi (1518-1557) Von P. Rainer F. S c h r a m l	311
Eine Stube aus spät-schaunbergischer Zeit in Eferding Von Gunter D i m t	319
Von den Anfängen des Buchhandels in Linz Von Georg W a c h a	339
Die Vorarlberger Abgeordneten auf dem Ausschuß-Landtag zu Linz im November 1541 Von Karl Heinz B u r m e i s t e r	347
Eine Marginalie zum Bruderzwist in Habsburg aus dem Jahre 1609 Von Herta H a g e n e d e r	357
Franziska von Meggau, verehel. Slawata (1610-1676). Ein Beitrag zur Adelsgeschichte Böhmens und Österreichs im 17. Jahrhundert Von Sylva Ř e ř i c h o v á	361
Die Türkensteuer des obderennsischen Prälatenstandes (1684) Von P. Benedikt P i t s c h m a n n	385
Die Militärloge "Zu den drei Estandarten". Gegründet als Regiments- loge der ehemaligen "Vierzehner" Von Gerald F i s c h e r - C o l b r i e	397
Bischof Gall und die Wiedereinführung der theologischen Studien in Linz Von Rudolf Z i n n h o b l e r	417
Adalbert Stifter als "Conservator" (1853-1865). Realität und Literatur Von Wilfried L i p p	433
Zwischen Kontinuität und Erneuerung - Der Generationswechsel. Beispiele und Gegenbeispiele aus 135 Jahren oberösterrei- chischer Geschichte Von Harry S l a p n i c k a	455
Verzeichnis der Mitarbeiter	479

FRANZISKA VON MEGGAU, VEREHELICHTE SLAWATA
(1610-1676)

Ein Beitrag zur Adelsgeschichte
Böhmens und Österreichs im 17. Jahrhundert

Von Sylva Řeřichová

Als Ferdinand I. den böhmischen und den ungarischen Thron bestieg, wurde der große Staatenbund des Hauses Habsburg geschaffen und zugleich der Versuch unternommen, eine feudale und universale Monarchie zu gründen.¹ Beim böhmischen Adel, besonders in den höheren Schichten, vertiefte sich danach der Hang zur Internationalität. Es entstanden zentrale Behörden, vor allem der Geheime Rat, ein Kollegium mit großen Machtbefugnissen und beratender Funktion, das maßgeblich die Geschicke der Monarchie und des kaiserlichen Hofes beeinflusste und einen großen Wirkungsbereich für talentierte und fähige Personen bot. Aus ihnen rekrutierte sich jener Hofadel und die Bürokratie, die bereitwillig die Integrationsbestrebungen der Habsburger unterstützten, selbst auf Kosten des eigenen Landes.

Großen Einfluß auf den Verlauf der fortschreitenden Symbiose des böhmischen und des österreichischen Adels hatte aber auch die gesamteuropäische Geistesrichtung des Humanismus und der Renaissance, die sowohl böhmische Katholiken als auch Protestanten in unmittelbaren Kontakt zu der übrigen Welt brachte und so die historischen Bindungen an das heimatliche Umfeld lockerte. Ebenso spielten jedoch Heiratsverbindungen mit fremden Adelsfamilien sowie die allgemeine Bedrohung durch die Türken und die daraus erwachsende Gefahr eine Rolle.

Trotz dieser für das Zusammenwachsen günstigen Umstände fußten die innerstaatlichen Verhältnisse des im Entstehen begriffenen Staatenbundes eher auf Gehorsam als auf Pflichterfüllung² und waren somit äußerst labil. Der böhmische Adel war sich seiner Ausnahmestellung bewußt und nahm die zentralistischen Tendenzen der Habsburger sehr reserviert auf, denn er hatte seine eigenen Vorstellungen über die Machtverteilung zwischen dem Herrscher und den Ständen. Vor allem verteidigte er die Institution des Landta-

¹ J. Purš - M. Kopilák, Eine Übersicht der Geschichte der Tschechoslowakei (Prag 1982)

² J. Petráň, Die Hinrichtungen auf dem Altstädter Ring (Prag 1985)

ges und dessen Souveränität, denn dem Landtag war es vorbehalten, Steuern zu bewilligen.

Der Ausgang der Schlacht am Weißen Berg im Jahre 1620 schwächte die traditionelle Machtposition des alten böhmischen Adels; der politische Dualismus verursachte eine empfindliche Machteinbuße. Die neue Machtverteilung wurde nun vom siegreichen katholischen Herrscher diktiert im Sinne des politischen und konfessionellen Absolutismus, womit die protestantische Mehrheit in den böhmischen Ständen vollkommen liquidiert wurde. Die katholische Minderheit, die Treuesten inbegriffen, die trotz alledem ebenfalls durch die "Erbünde der böhmischen Rebellion" kompromittiert war, wurde nun dazu verpflichtet, bei der Verwirklichung des Programms europäischer Integration mitzuhelfen und den Patriotismus der böhmischen Stände hintanzustellen.

Eine der markantesten Persönlichkeiten dieser Zeit war Wilhelm Slawata von Chlum und Koschumberg (1572-1652). Wie viele andere zeitgenössische Adelige konvertierte er 1597 und trennte sich so durch seine Religion von der Familie und später, als Repräsentant der kaiserlichen Politik, von seinem Volk. Unbestreitbar war Slawata eine der interessantesten und zugleich kompliziertesten Persönlichkeiten des böhmischen Adels in der Zeit nach der Schlacht am Weißen Berg. Die orthodoxe katholische Religiosität dieses "böhmischen Thomas Moraus" vertiefte die Kluft zwischen seiner politischen Orientierung und den historisch bedingten Gefühlen, die er als Angehöriger des alten böhmischen Adels unweigerlich hatte.

Als Hauptbefürworter des politischen und konfessionellen Absolutismus der Habsburger wurde er zum Urheber der Verneuten Landesordnung, ohne seine Verbundenheit mit dem alten Böhmen gänzlich unterdrücken zu können.

Möglicherweise mangelte es ihm an diplomatischer Flexibilität und staatsmännischer Weitsicht, was jedoch durch seine Vorzüge als Beamter wettgemacht wurde. Dazu kam seine gesellschaftlich ungleiche eheliche Verbindung mit Lucie Ottilie, der letzten Erbin der Herren von Neuhaus, bei denen er als armer Verwandter aufgewachsen war und erste Kontakte zu den Jesuiten gefunden hatte. Dies alles scheint bei ihm Gewissenskrisen verursacht zu haben, vor denen er Zuflucht in religiöser Spiritualität suchte.

Wie dem auch sei, seine politische Karriere verlief nach der Schlacht am Weißen Berg, seinen Verdiensten entsprechend, ungemein steil. Zu seinen früheren Ämtern wie dem des obersten Kämmerers, des Präsidenten der böhmischen Kammer und des königlichen Statthalters kamen weitere Würden wie die eines Geheimen Rates und des obersten Kanzlers des Königs-

reichs Böhmen (1628-1652). Im Jahr 1643 erhielt er auch die höchste gesellschaftliche Auszeichnung, den Orden des Goldenen Vlieses.³ Wilhelm Slawata strebte danach, der erste Mann im Königreich Böhmen zu werden, als er am 15. März 1627 in Wien⁴ in Vertretung seiner Gattin Lucie Ottilie von und zu Neuhaus (1582-1633) den Heiratsvertrag zwischen seinem Sohn Joachim Ulrich (1606-1645) und Franziska (1610-1676), der Tochter seines österreichischen Kollegen, des Geheimen Rates, obersten Kämmerers und Hofmeisters Leonhard Helfried von Meggau (1577-1644) und dessen Gattin Anna Khuen von Belasy unterzeichnen ließ. Im Gegensatz zu Wilhelm Slawata war Graf Meggau nicht nur einflußreich, sondern auch sehr vermögend. Seine politische Karriere, seine Kaisertreue und sein unerschütterlicher Katholizismus hatten ihm nach 1620 einen Besitz von fast einem Drittel des Machlandes verschafft.⁵

Die Verheiratung Franziskas war weder der erste noch der einzige Kontakt dieser Familie mit den böhmischen Nachbarn. Helfried beteiligte sich nach der Schlacht am Weißen Berg an Konfiskationen in Böhmen (Žleby und Rabštejn) und am 21. November 1627 nahm er als Oberhofmeister an der Krönung der Kaiserin Eleonore zur böhmischen Königin teil. Den Erben Ferdinands, des Bruders Helfrieds, der in der Schlacht am Weißen Berg gefallen war, wurde die Herrschaft Břeclav (Lundenburg) überlassen, die zuvor Karl von Zierotin (Žerotín) konfisziert worden war. Jakob Khuen-Belasy, mit dem Ferdinands Tochter Anna Susanna verheiratet war, kaufte 1639 die Herrschaft Landstein (Landštejn), die er bis zum Jahr 1668 besaß.⁶ Ganz anders ging aus dieser Zeit Wilhelm Slawata hervor, der nach den Konfiskationen, die der verlorenen Schlacht folgten, aus Pietät lediglich das Familiengut Košumberk (Koschumberg) kaufte, das seinen protestantischen Verwandten beschlagnahmt worden war. Diese Tatsache ist umso bemerkenswerter, als Wilhelm durch seine Ehe mit Lucie Ottilie von Neuhaus niemals Eigentumsrechte am erheirateten Vermögen erwarb und nur das Nutzungsrecht der Herrschaft Stráž n. Než (Platz) besaß. Es hat fast den Anschein, als ob er ein Armutsgelübde abgelegt hätte. Seinen Reichtum bildeten Glaube, Bescheidenheit, Sparsamkeit und seine Fähigkeiten. Durch

³ Státní oblastní archiv Jindřichův Hradec / Staatliches Regionalarchiv Neuhaus (SRA JH), Familienarchiv der Slawata (FAS), Kart. Nr. 17

⁴ SRA JH, Sammlung der Privilegien Nr. 509/SP

⁵ Wertvolle Auskünfte über die Familie Meggau verdanke ich Herrn Dr. Georg Heilingsetzer vom OÖ. Landesarchiv, der mir seine Dissertation über Wilhelm Starhemberg (1593-1675), Wien 1970, leihweise zur Verfügung stellte.

⁶ A. Hruďička, Franziska Slawata und ihre Zeit (Brünn 1902) 170f.

seine Ehe mit Lucie Ottilie, der Tochter Adams II. v. Neuhaus, des Obersten Kanzlers des Königreichs Böhmen, erlangte er zweifellos die hohe gesellschaftliche Stellung, die den zahlreichen Mitgliedern des zweitmächtigsten Familienzweiges der Witigonen gebührte. Im 16. Jahrhundert gehörten die Herren von Neuhaus zu den stärksten Stützen der habsburgischen Politik (Adam I., Joachim Adam II.).

Der Ehevertrag zwischen Franziska von Meggau und Joachim Ulrich enthielt eine Reihe von Klauseln, die belegen, daß Graf Meggau seine Tochter nicht billig verheiratete. Franziska bekam von ihren Eltern eine Mitgift von 10.000 Gulden. Gleichzeitig forderten sie aber, daß alles, was sie während der Ehe durch Erbe oder Schenkung erhalten sollte oder was sie von ihrem eigenen Vermögen ihrem Gatten schenken würde, schriftlich genauest festgelegt werden müsse. So nüchtern und vorsichtig Franziskas Eltern an diese Ehe herantraten, so großzügig und freigebig waren die Eltern Joachim Ulrichs. Der Landessitte entsprechend hinterlegte Joachim Ulrich 10.000 Gulden als Gegenwert zur Mitgift Franziskas und 5.000 Gulden als Morgengabe zu ihrer freien Verfügung. Franziskas Bezüge für den Fall ihrer Witwenschaft wurden mit einem jährlichen Kostgeld von 2.000 Gulden sowie mit 12.000 Gulden in bar beziffert, außerdem stand ihr das Recht zu, ein Wohnhaus nach eigenem Gutdünken auszuwählen, dazu einen Wagen mit einem erstklassigen Sechsergespann. Die Erben Joachim Ulrichs waren verpflichtet, ihr jährlich 500 Gulden zu ihrem Lebensunterhalt beizusteuern und ihr 6.000 Gulden aus den Jahreserträgen der ererbten Güter auszubezahlen. Franziskas Mitgift sollte auf der Herrschaft Teltsch (Telč) gesichert werden. Falls nicht alle ihre Einkünfte ausbezahlt werden sollten, war sie nicht verpflichtet, Teltsch oder eine andere Herrschaft zu verlassen. Teil des Vertrages war auch eine Vereinbarung, der gemäß Joachim Ulrichs Eltern die Verpflichtung übernahmen, ihrem Sohn einen ehrlichen Lebensunterhalt sicherzustellen und ihm nach ihrem Ableben denselben Vermögensanteil wie dem erstgeborenen Sohn Adam Paul zu hinterlassen. 1629 ließ Lucie Ottilie die Mitgift ihrer Schwiegertochter mit 53.000 Gulden versichern. Als Sicherheit diente die Herrschaft Teltsch, was auch in die mährischen Landtafeln eingetragen wurde mit der Auflage, daß diese Urkunde im Falle, daß Franziska früher als Joachim Ulrich sterben sollte, null und nichtig wäre. Ihre Bezüge sollten gemeinsam aus allen Gütern bezahlt werden ohne Rücksicht darauf, ob es sich um ein Fideikommiß oder um Allodialgüter handelte.⁷

⁷ SRA JH, FAS, Kart. Nr. 22

Die Vermögensverhältnisse und wechselseitigen Beziehungen Wilhelm Slawatas und Lucie Ottiliens waren vermutlich schon damals geklärt, wie auch aus dem in Wien abgefaßten Testament Lucie Ottilies vom 6. Juli 1632 hervorgeht. Darin wird angeführt, daß sich die Eheleute versprochen hatten, sollte einer von ihnen sterben, keine neue Ehe mehr einzugehen. Lucie Ottilie bestimmte Wilhelm Slawata zum Nutznießer aller Besitzungen bis zu seinem Lebensende mit dem Recht, schon zu Lebzeiten den Nutzgenuß den Eigentümern, d. h. den beiden älteren Söhnen aus der gemeinsamen Ehe Adam Paul (1604-1657) und Joachim Ulrich, zu überlassen. Dem jüngsten und kränklichen Sohn Franz Veit wurde lebenslange Versorgung garantiert. Der ältere Sohn Adam Paul erhielt die Herrschaft Neuhaus und Žirovnice mit dem Majoratsrecht und dem Titel "Regierer des Hauses Neuhaus". Joachim Ulrich erhielt Stráž n. Než und Telč (Teltsch). Beide waren verpflichtet, diesen Besitz nicht zu verringern, mit anderen Worten, es handelte sich um einen unveräußerlichen Familienbesitz, ein Fideikommiß. Beide hatten die Verpflichtung, eine Schuld von 266.675 Gulden 5 Kreuzer abzuführen.⁸ Für den Notfall bestand die Möglichkeit, die Herrschaft Neubistritz (Nová Bystřice) zu verkaufen, um die Schuld zu begleichen. Die Art, wie Lucie Ottilie ihr ius testandi benutzte, das ihr am 23. Mai 1607 von Kaiser Rudolf II. verliehen wurde,⁹ und die Bedingungen, die sie ihren Erben stellte, um das gesamte Vermögen der Familie Slawata – sofern sie katholischen Glaubens war – zu erhalten, aber auch die Verpflichtung, den Titel "Regierer des Hauses Neuhaus" zu führen, bezeugen die enge Beziehung der Erblasserin zum Familienbesitz der Herren von Neuhaus und wie sehr sie bemüht war, diesen Besitz den katholischen Blutsverwandten zu erhalten. Wilhelm Slawata verwirklichte alle Auflagen des Testaments schon zu Lebzeiten und war auch gewillt, sich mit seinen eigenen Mitteln an der Bezahlung der Schulden zu beteiligen.¹⁰ Alle Bemühungen, den Familienbesitz zu erhalten, scheiterten jedoch im Jahr 1691, als der letzte männliche Erbe Franz Leopold starb und der Schuldenberg eine Höhe von 354.676 Gulden erreicht hatte.¹¹ Dazu trug auch die ungenaue Auslegung von Fideikommiß und Allodialgut im Testament von Lucie Ottilie bei, was im Jahr 1693 zum Zerfall des Fideikommisses führte.¹²

⁸ SRA JH, FAS, Kart. Nr. 51

⁹ SRA JH, FAS, Kart. Nr. 22

¹⁰ SRA JH, FAS, Kart. Nr. 22

¹¹ SRA JH, FAS Kart. Nr. 53

¹² SRA JH, FAS, Kart. Nr. 53

Die Ehe Franziskas und Joachim Ulrichs dauerte keine zwanzig Jahre. Dieser Verbindung entstammten neun Kinder, von denen sieben das Erwachsenenalter erreichten. Es war dies die letzte Ehe in der Familie Slawata, deren männliche Nachkommen das Familienerbe antreten konnten.

Joachim Ulrich verbrachte die meiste Zeit seines Lebens am Wiener Hof, wo er seit 1626 Kämmerer beim späteren Kaiser Ferdinand III. war. Im Jahr 1633 wird er als Kaiserlicher Rat bezeichnet und als Beisitzer des größeren Landesgerichts des Königreichs Böhmen. Im Jahr 1640 wurde er zum Obersten Hofrichter ernannt und zeitweilig auch mit dem Amt des Hofmarschalls betraut, wenn der Kaiser im Reich weilte.¹³ Joachim Ulrichs politische Karriere wäre bestimmt erfolgreich verlaufen, denn alle Türen für einen politischen Aufstieg standen ihm offen. Hatten doch sein Vater und sein Schwiegervater wichtige Posten am kaiserlichen Hof unter Ferdinand II. und Ferdinand III.; dazu kam die persönliche Freundschaft zwischen Wilhelm Slawata und Ferdinand III., die durch die Worte des Kaisers aus dem Jahr 1643 belegt ist: "Mein Slawata, so lange ich und Sie leben, soll nichts als der Tod uns scheiden!"¹⁴ Der frühe Tod Joachim Ulrichs in Bruck a. d. Mur ließ freilich alles ganz anders verlaufen. Franziska verblieben sieben Kinder sowie die Gnade des kaiserlichen Hofes und der Verwandten aus der Familie Slawata. Sie legte ein Versprechen der Witwenreinheit ab¹⁵ und mußte sich nun selbst um ihr weiteres Leben kümmern.

Franziska als Herrin der Herrschaften Freistadt und Teltsch sowie des Gutes Opařany

Nach dem Ableben ihres Vaters, des Grafen Leonhard Helfried von Meggau, im Jahr 1644 erhielt Franziska gemäß dem Teilungsvertrag gemeinsam mit ihren Schwestern Elisabeth Cavriani, Marie Anna von Starhemberg, Anna von Dietrichstein und Susanne von Starhemberg den ersten von fünf Teilen des Meggauischen Besitzes – die Herrschaft Freistadt und Haus, die Herrschaft Žleby, die dem Trčka von Lipa beschlagnahmt worden war und die der Kaiser 1636 dem Grafen Meggau überlassen hatte, das Haus, das

¹³ SRA JH, FAS, Kart. Nr. 27

¹⁴ J. M u k , Auf den Spuren des Nationalbewußtseins des böhmischen Adels nach der Schlacht am Weißen Berg (Prag 1931) 58

¹⁵ H r u d i ě k a , 192

die Kolowrat auf der Prager Kleinseite besessen hatten (1636), sowie die Herrschaft Rabštejn (Rabenstein), die 1642 dem Joachim Kolowrat-Liebsteinsky konfisziert worden war.¹⁶ Diesen Besitz teilte sie mit ihrer älteren Schwester Elisabeth, die zur gleichen Zeit auch die Herrschaft Mauthausen erbt, wobei die Summe von 131.995 Gulden auf jeden der beiden Teile fiel.¹⁷ Die Herrschaft Freistadt und Haus hatte Graf Leonhard Helfried von Meggau als "Pfandinhabung" auf zwei Jahre für einen Betrag von 165.670 Gulden erhalten. Im Jahr 1622 war diese Pfandinhabung auf Lebenszeit (Leibleben) verlängert worden, und im gleichen Jahr war noch Freiwald angegliedert worden. Nach Helfrieds Tod erbte Franziska Herrschaft und Stadt Freistadt und dazu die Ortschaften Leopoldschlag, Neumarkt und Schenkenfelden. Im Jahr 1653 wandte sich Franziska an Kaiser Ferdinand III. mit dem Ersuchen, ihr und ihrer Schwester Elisabeth Cavriani eine Pfandverschreibung auszustellen auf die Herrschaften Freistadt, Haus und Freiwald auf Lebenszeit, eine Obligation auf den halben Betrag von 165.670 Gulden und Zinsen in der Höhe von 29.000 Gulden. Der Kaiser bewilligte das Gesuch am 25. April 1653 mit einer in Regensburg ausgefertigten Urkunde und dem Bescheid, Franziska möge selbst über die Aufteilung entscheiden. Im Jahr 1660 verlängerte Kaiser Leopold I. diese Pfandverschreibung auf Gesuch Franziskas auf vier "Leibleben".¹⁸

Franziska verwaltete die Herrschaft bis zu ihrem Tod mit Hilfe des Verwalters Amand Schönthan. Gemeinsam mit ihm stiftete sie mit einer Schenkungsurkunde vom 1. April 1650 1.100 Gulden für die Rosenkranzbruderschaft der Marienkirche, damit von den Zinsen zwei Knaben aus der Herrschaft am Jesuitenseminar in Linz erhalten werden konnten. Ein Fragment der erhalten gebliebenen Berichte über die Verwaltung der Herrschaft, die Schönthan an Franziska übersandte, belegt den Salzhandel der aus Freistadt nach Platz, Neuhaus, Linz und Mauthausen führte.

Gemäß der Verfügung in Franziskas Testament vom 26. Februar 1674, das in Teltsch abgefaßt wurde,¹⁹ wurde ihr Sohn Johann Joachim (1637-1689) der Universalerbe ihres Besitzes und auch der Vollstrecker (Exekutor) ihres letzten Willens. Johann Joachim, der drei Jahre an der Wiener Universität

¹⁶ T. Bílek, *Geschichte der Konfiskationen in Böhmen nach 1618* Bd. 2 (Prag 1883) 288f., 702f.

¹⁷ SRA JH, FAS, Kart. Nr. 29, *Fremde Geschlechter / Meggau*, OÖ. Landesarchiv, Herrschaft Freistadt 733

¹⁸ SRA JH, FAS, Kart. Nr. 29

¹⁹ SRA JH, FAS, Kart. Nr. 29

Philosophie studiert hatte,²⁰ machte von allen Söhnen die größte Karriere am kaiserlichen Hof. Im Laufe seines Lebens war er Kämmerer, wirklicher Geheimer Rat, königlicher Statthalter, obrister Hofrichter und obrister erblicher Truchseß des böhmischen Königreiches.²¹ Nach dem Ableben seines älteren Bruders Ferdinand Wilhelm im Jahr 1673 wurde er Regierer des Hauses Neuhaus, Herr auf Teltsch (Telč), Neubistritz (Nova Bystřice) und Platz (Stráž), Rotlhota (Červená Lhota) und Serowitz (Žirovnice).

Im Jahr 1663²² heiratete er mit Bewilligung der kirchlichen Stellen die Gräfin Marie Margarete von Trautson und Falkenstein (diese hatte in Böhmen im Jahr 1666 nach ihrer Mutter die Herrschaft Hanspach, heute Lipová in Nordböhmen, geerbt); ihre Mitgift in der Höhe von 60.000 Gulden wurde mit Einwilligung Franziskas auf der Herrschaft Freistadt sichergestellt.²³ Als Johann Joachim im Jahr 1689 ohne ein Testament zu hinterlassen starb, ging die Herrschaft Freistadt auf Marie Margarete über. Am 25. September 1691 kündigte ihr die kaiserliche Kammer die Pfandinhabung mit der Begründung auf, daß die Frist abgelaufen sei. In einem Brief vom 23. November 1691 an die Hofkammer berief sich Marie Margarete auf die bereits genannte Urkunde Kaiser Leopolds I., nach der sie noch weitere acht Jahre das Nutzungsrecht haben sollte, da Elisabeth Cavriani im Jahr 1684 gestorben war.²⁴ Die Hofkammer dürfte wahrscheinlich ihrem Gesuch stattgegeben haben, denn nach dem Tod Marie Margaretens im Jahr 1698 (ihrem Wunsch gemäß wurde sie an der Seite ihres Gatten in der Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt in Neuhaus bestattet) ging Freistadt in den Besitz Marie Margaretens, einer ihrer drei Töchter, über, die eine verehelichte Kolowrat-Liebsteinsky war.²⁵ Im Jahr 1700 hörte die Herrschaft Freistadt auf, eine Pfandherrschaft zu sein und wurde vom Kaiser an die Familie Harrach verkauft. Auf böhmischem Gebiet erscheint Franziska als Grundherrin erstmals in den fünfziger Jahren des 17. Jahrhunderts. Im Jahr 1656 bekam sie das Gut Opařany mit Nová Ves. Es handelte sich dabei höchstwahrscheinlich um die Bezahlung der Obligation eines gewissen Adam Hozlauer in der Höhe von 20.000 Gulden²⁶, die Wilhelm Slawata am 28. September 1651 Franzis-

²⁰ SRA JH, SP Nr. 560

²¹ SRA JH, FAS, Kart. Nr. 53

²² SRA, JH, FAS, Kart. Nr. 32

²³ SRA JH, FAS, Kart. Nr. 53

²⁴ SRA JH, FAS, Kart. Nr. 50

²⁵ H. E. Baumert - G. Grüll, *Burgen und Schlösser in Oberösterreich 1: Mühlviertel und Linz* (Wien 1988³) 116

²⁶ SRA JH, FAS, Kart. Nr. 29

ka überlassen hatte. Die Verwaltung des Gutes übertrug sie noch im selben Jahr ihrem Schwager Adam Paul Slawata, dem Regierer des Hauses Neuhaus, Herrn auf Neubistritz, mit der Begründung, sie könne weder die Sprache, noch wisse sie über Landwirtschaft Bescheid. Im Jahr 1659 bestiftete sie die Kirche des hl. Franz Xaver in Opařany, die von Kardinal Harrach geweiht wurde.²⁷ Opařany besaß Franziska bis zum Jahr 1667, dann verkaufte sie es für 33.500 Gulden an die Neuhauser Jesuiten, die es wiederum 1669 an das Altstädter Jesuitenkolleg in Prag weiterverkauften. Franziskas Wirken auf böhmischem Gebiet fand einen besonderen Ausdruck im mährischen Teltsch, wo sie wirklich zu Hause war. Obgleich Teltsch, rechtlich gesehen, niemals Franziska gehörte, wurde sie mit der vollen Unterstützung der Regierer des Hauses Neuhaus, d. h. ihres Schwagers Adam Paul und später des ältesten Sohnes Ferdinand Wilhelm, zu einer der markantesten Persönlichkeiten in der Geschichte dieser Stadt. Die ersten Kontakte Franziskas zu Teltsch sind durch ihren Briefwechsel mit Adam Paul aus dem Jahr 1651 belegt.²⁸ Damals entsandte sie zwei Jesuiten, Pater Bernard Geyer und Pater Heinrich Scholz,²⁹ um hier mit dem Bau eines Jesuitenkollegs zu beginnen.³⁰ Im Jahr 1655 ersuchte sie Adam Paul, mit ihr gemeinsam die Gründungsurkunde des Jesuitenkollegs zu besiegeln. Der Bau erfolgte in den Jahren von 1655 bis 1670;³¹ die Kosten betrugen 50.000 Gulden, die Franziska in dieses Werk zu Ehren des Hauses Slawata investierte und die sie sich, wie sie in ihrem Testament anführte, vom Mund abgespart hatte. Auch eine weitere ausführliche Klausel im Testament, die den Erben die Erfüllung einer großzügigen Stiftung Franziskas zu Gunsten der Jesuiten auferlegte, inbegriffen 20.000 Gulden, die vor kurzem in Augsburg hinterlegt worden waren, legt Zeugnis davon ab, daß die Jesuiten die besonderen Adressaten für Franziskas Frömmigkeit und Freigebigkeit wurden. Dadurch, daß Franziska die Jesuiten nach Teltsch gebracht hatte und daß sie ihnen auf großzügige Weise die materielle Basis für ihr dortiges Wirken bot, indem sie ein Kolleg mit einer Kirche und ein Seminar für arme Studenten schuf, wurde Franziska die Begründerin des hiesigen Gymnasiums und setzte die Reihe der Mäzenaten des Jesuitenordens fort, zu denen auch

²⁷ SRA JH, Großgut Opařany, Kart. Nr. 1

²⁸ SRA JH, FAS, Kart. Nr. 25

²⁹ H r u d i č k a 249ff.

³⁰ Im Jahr 1648 verlieh V. Carafa der verwitweten Franziska und ihren Kindern geistliche Jesuitenordensprivilegien. SRA JH, SP Nr. 548

³¹ SRA JH, FAS, Kart. Nr. 81

Franziskas Schwiegermutter Lucie Ottilie in Neuhaus (1594) gehört hatte. Die Rektoren des Jesuitenkollegs – Martin Rolle und Matthias Senf – wurden zu Franziskas Begleitern bis zu ihrem Lebensende. Der Briefwechsel Martin Rolles mit Johann Joachim³² berichtet vor allem über die letzten Jahre ihres Lebens, die sie in Teltsch verbrachte, mit Ausnahme einer kurzen Zeitperiode in Wien und Laxenburg im Zusammenhang mit ihrem episodischen Wirken als Oberhofmeisterin der Kaiserin Claudia Felicitas. Der Pater informierte über den sich verschlechternden Gesundheitszustand Franziskas, die an Katarrh und immer schwächer werdendem Augenlicht litt, über die Pflege Dr. Jordans und der Kaiserin-Witwe. Briefe aus den Jahren 1670 bis 1674 enthalten kurze Nachrichten über wirtschaftliche und familiäre Angelegenheiten und beweisen, wie wohlunterrichtet Rolle über das Alltagsleben Franziskas war, das von Frömmigkeit, Mutterliebe, Wohltätigkeit und Sorge um die Wirtschaft von Teltsch erfüllt war, an dessen Spitze der Hauptmann Simon Wenzel Stromeck (1657) stand. Franziskas bescheidener Hofstaat, der sich um den Haushalt in Teltsch und in Neuhaus kümmerte, bestand aus drei Zofen, einem Koch, zwei Lakaien und einem Kutscher. In ihrem Testament vergaß sie auf keinen ihrer Bediensteten.

Über Franziskas Beziehung zu Teltsch gewährt auch eine am 15. September 1676 in Neuhaus ausgestellte Stiftungsurkunde Aufschluß³³: Wie widmete 10.000 Gulden, von denen 5 % der Zinsen jährlich an fünf arme, sitzsame Mädchen aus Teltsch ausbezahlt werden sollten, die der Magistrat vorschlagen sollte. Und zwar sollten je 100 Gulden als Aushilfe dienen, entweder bei einer Eheschließung oder beim Eintritt in ein Kloster. Am selben Tag stiftete sie 4.000 Gulden für die Kirche Johannes des Täufers in Neuhaus.³⁴ Franziska starb in Neuhaus am 22. September 1676 und am 30. September wurde sie, ihrem testamentarisch festgelegten Wunsch entsprechend, in der Jesuitenkirche in Teltsch neben ihrem Gatten bestattet. Den Haushalt in Teltsch und in Neuhaus erbten ihre beiden Töchter, wie es in ihrem am 2. Februar 1676 in Wien abgefaßten Testament bestimmt worden war.

³² SRA JH, FAS, Kart. Nr. 32

³³ SRA JH, FAS, Kart. Nr. 29

³⁴ SRA JH, SP Nr. 582

Franziska am kaiserlichen Hof

Die engen Beziehungen der Familie Meggau zu den Habsburgern sowie Franziskas persönliche Qualitäten, möglicherweise auch der Umstand, daß sie so früh zur Witwe geworden war, verschafften ihr eine Stellung am kaiserlichen Hof und damit Zutritt zum öffentlichen Leben. In diesem Zusammenhang erwähnt Hrudíčka,³⁵ daß Franziska sogar die Ehe mit Kaiser Ferdinand III. angeboten worden sei. Diese Anmerkung kann vielleicht durch eine Passage in einem Brief Franziskas an ihren Sohn Ferdinand Wilhelm gestützt werden. Sie schreibt darin, sie wäre entschlossen, lieber ihr Leben zu lassen, als nochmals zu heiraten, auch wenn sie Kaiserin werden könnte. Welche Gründe auch immer den Kaiser dazu bewogen, im Jahr 1648 bot er ihr die Stelle einer Hofmeisterin bei seinem Sohn Erzherzog Leopold an, die sie auch annahm.³⁶ Leopold war der zweitgeborene Sohn Ferdinands III. und wurde unter der Aufsicht des Grafen Portia von den Jesuiten erzogen. Er war für eine geistliche Laufbahn bestimmt, aber nach dem Ableben seines Bruders Ferdinand IV. (1654) wurde er Thronfolger. Die Zeit, als Franziska Hofmeisterin beim zukünftigen Kaiser war, läßt sich nur ungefähr auf zwischen 1648 und 1657 bestimmen. Im September 1649 bemerkte Franziska in einem Brief an Adam Paul Slawata, daß sie mit dem Erzherzog in Ebersdorf lebe, und ebenso im Jahr 1652.³⁷ Der erste Beleg über Franziskas Aufenthalt in Teltsch stammt vom 10. Februar 1657, eine Quittung des Hauptmannes der Herrschaft Teltsch.³⁸ Dieser Beleg gestattet es, Franziskas Ausscheiden aus den Diensten für Kaiser Leopold und auch den definitiven Wohnungswechsel von Wien nach Teltsch zu datieren.

Die Beziehung Leopolds zu Franziska war innig, ehrerbietig und voll Dankbarkeit, wie einem Brief aus Wien vom 19. November 1674 zu entnehmen ist.³⁹ In diesem sehr persönlichen Schreiben bittet der Kaiser Franziska, da er ihre Tugenden und ihre Güte kenne und da er ihr für seine Erziehung dankbar sei, Hofmeisterin bei seiner zweiten Frau, Kaiserin Claudia Felicitas, zu werden. Dem ging ein Brief des Kaisers an Johann Joachim voraus (vom 21. Juli 1673), in dem er "in größtem secreto und noch ohne keine Impegno" mitteilte, daß er die Absicht habe, sich wieder zu verheiraten und

³⁵ Hrudíčka, 190

³⁶ SRA JH, FAS, Kart. Nr. 25

³⁷ SRA JH, FAS, Kart. Nr. 25

³⁸ SRA JH, FAS, Kart. Nr. 29

³⁹ SRA JH, FAS, Kart. Nr. 29

Joachims Mutter zur obersten Hofmeisterin der Kaiserin zu ernennen. Dazu benötigte er einige Informationen, etwa wie es mit ihrer Gesundheit stehe, ob sie dieses Amt versehen könne, ob sie sich dazu bereden ließe und ob sie sich auch ein wenig zum "Welthandel" schicke, da sie so sehr der Devotion ergeben sei. Der Brief endet mit den Worten: "Werdet hieraus meine gnedigste Affection sehen gegen Euch und die Eurige und ich verbleibe mit kay. hulden und gnaden gewogen." Johann Joachim antwortete brieflich aus Teitsch am 24. Juli 1673, daß er sich dadurch hochgeehrt fühle, wendete jedoch das vorgerückte Alter seiner Mutter ein mit der Befürchtung, daß ihre durch Kränklichkeit geminderten Kräfte nicht ausreichen dürften, ein solches Amt zu versehen.⁴⁰ Nichtsdestoweniger beseitigte der Brief des Kaisers Franziskas Bedenken. Und so kam sie mit der Gunst des Kaisers gegen ihr Lebensende alt und krank wieder nach Wien. Es dauerte aber nicht lange – die Kaiserin starb im Jahr 1676. Franziska kehrte daraufhin nach Böhmen zurück, und dieses Mal für immer – sie kam nach Böhmen, um zu sterben. Was ihre Tugenden anbelangte, übernahm ihre Vorbildfunktion im Jahr 1676 die neue Kaiserin Eleonore Magdalena Theresie.⁴¹

Franziska im Hause Neuhaus der Slawata

Das große Interesse von Lucie Ottilie und Wilhelm Slawata an einer ehelichen Verbindung ihres Sohnes Joachim Ulrich mit Franziska von Meggau war sicherlich nicht nur von gesellschaftlichen Prestigegegründen geprägt. Franziska war nicht nur durch ihre Herkunft attraktiv, sondern vor allem durch ihre Persönlichkeit. Außer konfessionellen Gemeinsamkeiten und starken Bindungen an die Jesuiten dürfte auch maßgeblich gewesen sein, daß Joachim Ulrich der einzige von den drei Söhnen Wilhelm Slawatas war, der der Familie zu männlichen Erben verhelfen konnte. Denn Adam Paul führte eine gescheiterte, kinderlose Ehe.

Die vier Söhne aus der Ehe zwischen Joachim Ulrich und Franziska lösten zwar in ihrer eigenen Generation das Nachfolgerproblem, aber in der nächsten bewirkte die Sterblichkeit aller männlichen Nachkommen im Kindesalter das Aussterben des Geschlechts in männlicher Linie.

⁴⁰ SRA JH, FAS, Kart. Nr. 42

⁴¹ SRA JH, FAS, Kart. Nr. 56

Der Tod Joachim Ulrichs im Jahre 1645 hatte zur Folge, daß Franziska in engeren Kontakt zu Wilhelm Slawata trat, der mit aller Konsequenz die Sorge um die Existenzsicherung seiner Schwiegertochter und seiner Enkel übernahm. Adam Paul war für Franziska ein wahrer Freund, ihr Ratgeber und Mitarbeiter, besonders in wirtschaftlichen Angelegenheiten, die Böhmen betrafen.

Nach dem Ableben ihres Gatten traf Franziska am 1. Mai 1645 eine Vereinbarung mit ihrem Schwiegervater über die Auszahlung der Zinsen aus ihrer Mitgift, die auf Teltsch gesichert waren, und des Kostgeldes sowie über Kostgeld, Wohnung und Kleidung für ihre Töchter. Nachdem sie die Stellung einer Hofmeisterin bei Kaiser Leopold angetreten hatte, veranlaßte Wilhelm Slawata am 7. November 1648 eine neue Übereinkunft über Franziskas Bezüge, die 3.180 Gulden jährlich aus den Zinsen ihrer Mitgift betrugen, 100 Gulden monatlich als Kostgeld für die Kinder, die Dienerschaft und Pferdefutter, 450 Gulden jährlich für die Kleidung Franziskas und ihrer drei Töchter sowie der Dienerschaft.⁴² Im Jahr 1647 wurden Joachim Ulrichs Söhne Joachim, Leopold und Karl auf das Jesuitengymnasium in Neuhaus geschickt.⁴³ Einige Schuldscheine zugunsten Franziskas, die zwischen 1650 und 1651 ausgestellt wurden,⁴⁴ darunter auch eine Vergütung von Reisekosten für den ältesten Enkel Wilhelms, Ferdinand Wilhelm, in einer Höhe von 3.500 Gulden, bekunden die väterliche Obsorge Wilhelm Slawatas. Ein Beweis dafür, daß Franziska eine ebenso gute Schwiegertochter war, läßt sich aus einem von Hrudíčka⁴⁵ zitierten Brief herauslesen. Franziska meinte darin, der Schwiegervater sei schon alt und brauche Pflege. Aus Wien schrieb Franziska am 23. Dezember 1651 an Adam Paul: "... die junge Frau (die Gattin Ferdinand Wilhelms, Marie Cäcilie, Gräfin von Náchood) ist frisch aus dem Kindbett aufgestanden. Sie hat das Kind zu seiner Exzellenz (Graf Wilhelm Slawata) in das Profeßhaus gebracht, worüber er, daß ihn Gott einen Urenkel hat erleben lassen, dermaßen erfreut war, daß er Tränen vergoß." Seinen Söhnen Joachim Ulrich und Adam Paul vermachte Wilhelm in seinem am 20. Oktober 1651 in Ebersdorf verfaßten Testament die Hälfte seines Vermögens (Grundstücke, Geld, Juwelen, Silber, Gold, Möbel, ein Haus in Prag an der Stiege)⁴⁶ als sogenannte väterliche

⁴² SRA JH, FAS, Kart. Nr. 20

⁴³ SRA JH, FAS, Kart. Nr. 26

⁴⁴ SRA JH, FAS, Kart. Nr. 21

⁴⁵ Hrudíčka, 195

⁴⁶ SRA JH, FAS Kart. Nr. 11

Legitima. Unter den unterzeichneten Zeugen findet man Maximilian Waldstein, wirklicher Geheimer Rat und oberster Kämmerer, den Grafen Franz von Pötting, kaiserlicher Rat, Kammerherr und deutscher Vizekanzler im Königreich Böhmen, sowie Christoph F. Hyzle, oberster kaiserlicher Kammerherr, der das Silber verwaltete.

Die andere Hälfte seines Besitzes vermachte er den Töchtern Joachim Ulrichs, jeder 3.000 Gulden. Ein weiterer Angehöriger des Hauses Slawata, der das Leben der Witwe Franziska beeinflusste, war Adam Paul, Regierer des Hauses Neuhaus und Herr auf Neubistritz (+ 1657). Angeblich bemühte auch er sich um die Hand der verwitweten Franziska, aber wie aus einigen erhalten gebliebenen Briefen von ihr hervorgeht, beschränkte sich die gegenseitige Beziehung auf familiäre Freundschaft und Zuneigung. Mit deutlichem Zutrauen, Ehrerbietung und Freude teilt Franziska Adam Einzelheiten aus dem Familienleben mit – Ankunft der Braut von Ferdinand Wilhelm in Wien, Hochzeitsvorbereitungen, Überzeugung, daß die Braut Adams Beifall finden werde, eine Einladung nach Wien sowie eine Mitteilung, daß sie beabsichtige, mit dem kleinen Joachim (1652) zu ihm zu kommen. All dies ist ein überzeugender Beweis dafür, daß sich Franziska nicht nur formell als Familienangehörige der Slawata in Neuhaus fühlte. Daß Franziska hier keine Fremde blieb, zeigt auch eine umfangreiche Abhandlung in den "Miscellanea".⁴⁷ Die "Miscellanea" des Jesuiten Bohuslav Balbín, eines böhmischen Patrioten des Barocks, der zwischen 1655 und 1661 als Professor der Rhetorik am Gymnasium in Neuhaus tätig war, führen an, daß es unter den einheimischen Adelligen niemanden gebe, der freigebiger zu den Armen und bereitwilliger für Wohltaten gewesen sei als die Gräfin Franziska Slawata. Die Tatsache, daß sie nie die Landessprache erlernte, ist daher kein Kriterium für die Entnationalisierung des böhmischen Adels durch ausländische Ehefrauen.⁴⁸

Franziska als Mutter

Die Gräfin verband in dieser Rolle alle Tugenden einer Frau des Barocks aus der zweiten Generation der katholischen Gegenreformation. Bemerkens-

⁴⁷ J. M u k , Neuhaus im Leben und Schaffen B. Balbíns (Neuhaus 1935) 97f. SRA JH, FAS Kart. Nr. 29 – handschriftlicher Artikel von J. H e j n a über Franziska

⁴⁸ J. M u k , Auf den Spuren des Nationalbewußtseins des böhmischen Adels nach der Schlacht am Weißen Berg (Prag 1931) 10

wert ist, daß Franziska diese Tugenden nicht nur schätzte, sondern sie auch im Alltagsleben in die Wirklichkeit umsetzte. Im Sinne des Grundsatzes "Erhalte Ordnung und die Ordnung wird dich erhalten" trachtete sie nach immer mehr Vollendung von Körper und Geist, was sie zu asketischer Frömmigkeit anspornte, wobei sie allerdings nie den Blick für die Realität verlor. Am aufschlußreichsten ist in dieser Hinsicht die Beschreibung von Pater Bartholomäus Christel.⁴⁹

Fragmente ihres Briefwechsels mit ihrem Sohn Johann Joachim zwischen 1661 und 1675⁵⁰ ermöglichen einen Einblick in die Mutter-Kind-Beziehung, die voll unermüdlicher Liebe und Fürsorge war. Franziskas Briefe mit der charakteristischen Formel "Alles zu Ehren Gottes", mikroskopisch kleiner Schrift und der Unterschrift FSW. (Franziska Slawata, Witwe) belegen, daß sie in steter Verbindung mit den Familien ihrer Kinder und deren Alltagsleben war. In den letzten Jahren ihres Lebens spiegelt sich Trauer wider über den Verlust ihrer Sehkraft, der ihr das Schreiben unmöglich machte. Aus verschiedenen Bemerkungen in den erhalten gebliebenen Briefen geht auch hervor, daß alle vier Söhne Franziska liebten und ehrten. Der älteste Sohn Ferdinand Wilhelm (1630-1673) wurde 1651 Hofrichter und nach dem Ableben seines Onkels Adam Paul 1657 letzter Regierer des Hauses Neuhaus. Der bereits mehrmals erwähnte Johann Joachim hegte die größten Ambitionen auf eine politische Karriere. Seine zahlreichen öffentlichen Funktionen vermehrte er im Jahre 1685 um den Posten des obersten Landesrichters und 1688 wurde er zum allerhöchsten Landesmarschall ernannt.⁵¹ Im selben Jahr suchte er mit Fürsprache des Kaisers und des kaiserlichen Gesandten am spanischen Hof bei Graf Mansfeld um Verleihung des Ordens vom Goldenen Vlies an,⁵² aber sein gesellschaftlicher und politischer Aufstieg wurde durch einen jähen Tod beendet (1689). Die freundschaftlichen Beziehungen zu Kaiser Leopold I., deren Ursprung in der gemeinsam verbrachten Kindheit zu suchen ist, führten den Kaiser auch nach Neuhaus, wo Johann Joachim im Jahr 1673 Majoratsherr geworden war. Hier nahm er auf Ersuchen

⁴⁹ Praecellens viduarum speculum, fürtrefflicher Wittibspiegel oder löbl. Lebenswandel Ihr. Exz. der Frau Franziscæ Gräfin Slavatin, geb. Gräfin Meggau etc... Mehrernteils aus ihren eigenhändigen Schriften zusammengezogen (Brünn 1694) - die Grundlage für die Arbeit Jan K r y p t a s, Spiegel der Frömmigkeit und Wohltätigkeit oder das Leben der Gräfin Franziska Slawata (Neuhaus 1862) und auch die bereits zitierte Arbeit H r u d i č - k a s

⁵⁰ SRA JH, FAS, Kart. Nr. 32

⁵¹ SRA JH, FAS Kart. Nr. 39

⁵² SRA JH, FAS Kart. Nr. 32

des Kardinals Leopold Kollonitsch, des Bischofs von Raab, dessen Neffen Franz Rakoczi bei sich auf, den Sohn der Gräfin Franziska Zriny, der am Jesuitengymnasium in Neuhaus studierte. Der Ehe mit Marie Margarete Trautson entsprossen zehn Kinder, aber nur drei Töchter wurden volljährig. Marie Josepha, verehelichte Czernin, Marie Margarete, verehelichte Kolowrat, und Marie Agnes, verehelichte Salm-Reifferscheid, wurden zu Erbinnen ihrer Mutter (+ 1698). Josepha Czernin wurde 1691, als der Slawata-Fideikommiß zerfiel, zur Erbin des größten Anteils der Neuhauser Herrschaft.⁵³ Die zwei jüngsten Söhne Franziskas, Franz Leopold (1639-1691) und Johann Karl (mit Klosternamen Karl Felix, 1640-1712), traten in den geistlichen Stand. Franz Leopold war zunächst Domherr in Passau. Er sollte die Nachfolgekrise lösen, in die die Neuhauser Linie der Familie Slawata durch den Tod Johann Joachims geraten war. Er bemühte sich, den Besitz der Slawata zur Gänze zu erhalten, deshalb verließ er aufgrund eines päpstlichen Dispenses den geistlichen Stand und heiratete Marie Klara Appolonia von Starhemberg, deren Mitgift von 60.000 Gulden er im Heiratsvertrag vom 20. Mai 1690 mit Einwilligung des Kaisers durch den Neuhauser Fideikommiß absicherte. Das Opfer, das er dem Fideikommiß brachte, die Mühe, die es kostete, den Besitz zu retten, sowie die unermüdlichen Versuche seines Bruders Johann Karl, die Vermögensstreitigkeiten innerhalb der Familie zu schlichten, waren jedoch umsonst.⁵⁴ Der Tod Franz Leopolds 1691 bedeutete die endgültige Auflösung des Fideikommiß der Slawata. Johann Karl⁵⁵ war neben Wilhelm Slawata die markanteste Persönlichkeit des Neuhauser Familienzweiges der Slawata. Er wurde gemeinsam mit Leopold I. erzogen, trat in den Orden der Karmeliter ein und erlangte 1682 die Würde eines Ordensgenerals. Ein ausgedehnter Briefwechsel zwischen 1675 und 1690 mit Kaiser Leopold I.⁵⁶ sagt viel darüber aus, wie exponiert Johann Karl in der Außenpolitik war. Die Kontakte zum Kaiser beschränkten sich aber nicht darauf, sondern beruhten auch auf freundschaftlicher Zuneigung und persönlichem Interesse, bei dem die Würde des Herrschers in den Hintergrund trat. Dieses Spezifikum zeigen auch die Briefe der dritten Gemahlin Kaiser Leopolds Eleonore Magdalena Theresie.⁵⁷

⁵³ SRA JH, FAS, Kart. Nr. 69f.

⁵⁴ SRA JH, FAS, Kart. Nr. 56

⁵⁵ F. Tischer, Biographie von Jan Karel Jáchym, Graf Slawata von Chlum und Koschumburg, Zeitung Ohlas od Nežárky 1871/9, 10

⁵⁶ SRA JH, FAS Kart. Nr. 56

⁵⁷ SRA JH, FAS Kart. Nr. 56

Alle drei Töchter Franziskas gingen Ehen ein: Katharina Theresia (1634-1673) heiratete einen Fünfkirchen, Anna Lucie (1637-1703) einen Grafen Sternberg, wirklicher Geheimer Rat, königlicher Statthalter, Oberster Burggraf des Königreichs Böhmen und Ritter des Goldenen Vlieses, Maria Barbara ehelichte einen Liechtenstein (1643-1683).

Die Heiratsverbindung Franziskas von Meggau und Joachim Ulrich Slawatas wurde zum Ausgangspunkt für weitere Allianzen zwischen böhmischen und österreichischen Adelshäusern. In der Folge dieser Ehe kam es zu verwandtschaftlichen Banden zwischen den Slawata und den Starhemberg, den Cavriani, den Puchheim, den Trautson-Falkenstein, den Khuen-Belasy und den Palfy (Franziskas Großmutter, Magdalena Khuen, war eine geborene Palfy).⁵⁸ Ansonsten verwuchs Franziska mit ihrer böhmischen Umgebung. Etliche Arbeiten der tschechischen katholischen Literatur, die für Franziskas Seligsprechung plädieren, legen davon Zeugnis ab. Franziskas Beichtvater am kaiserlichen Hof, Eberhart Neidhard, hatte Ähnliches im Sinne und meinte, wenn Franziska in Rom oder Spanien gestorben wäre, hätte sofort eine Verhandlung mit dem Apostolischen Stuhl über eine Heiligsprechung begonnen.⁵⁹ Die Lobpreisung Franziskas, einer Frau, die Größe vor Gott und den Menschen bewies, wurde zum Thema einer Predigt des bekannten Paters Jiří František Procházka "Hortus voluptatis" (Prag 1724). Über die Ehrerbietung und Hochschätzung einer Heiligen, wie sie Franziska zuteil wurde, schrieb Votka in seinem Werk "Edelsteine der Wenzelskrone (Prag 1880). Ein begeisterter Propagator der Verehrung Franziska Slawatas war Prof. J. Ježek.⁶⁰ Ein Beweis dafür, daß die böhmische Umgebung Franziska als eine der Ihren betrachtete, ist auch, daß sie - historisch falsch - mit der sagenhaften Weißen Frau in Teltsch beim Einfall der Schweden (1645) identifiziert wurde.⁶¹ Diese Sage von der Weißen Frau, ein untrennbares Attribut der Geschichte der südböhmischen Witigonen, vor allem der Herren von Rosenberg und jener von Neuhaus, wird erstmals von Bohuslav Balbín erwähnt und mit Perchta von Rosenberg in Verbindung gebracht. Sie ist sozusagen der Schutzengel der beiden Geschlechter und wird außerdem als Begründerin der traditionellen Verteilung von süßem Brei an die Untertanen am Gründonnerstag angesehen. Dieser Brauch wird erstmals im Testament

⁵⁸ SRA JH, FAS Kart. Nr. 29 usw.

⁵⁹ SRA JH, FAS Kart. Nr. 29 - Manuskript von J. Hejma aus dem Jahre 1871, veröffentlicht in der Zeitschrift *Blahozvěst*

⁶⁰ Marianischer Kalender 1894, Pantheon böhmischer Frauen 1894

⁶¹ Hrudická, 364f.

Adams I. von Neuhaus (1494-1531) angeführt und blieb in Neuhaus bis zum Jahr 1782 erhalten. Auch wenn es sich also im Falle Franziskas um eine vom Volk falsch interpretierte Überlieferung handelt, so liefert sie den Beweis dafür, daß die Gräfin in der Region Südböhmen, wo traditionsgemäß starke protestantische Tendenzen spürbar waren, keine Fremde geblieben war.

Für das böhmische Neuhaus und das mährische Teltsch bedeutete Franziska von Meggau/Slawata eine Bereicherung, wie sie internationale Beziehungen immer mit sich bringen, wenn es nicht an historischem Bewußtsein mangelt. Sie kam in einer Zeit, als viele ausländische Adelige nach Böhmen strömten ohne den Willen, auch wirklich Böhmen zu werden oder wenigstens die neue Zusammengehörigkeit mit dem "böhmischen Haus" zu beachten. Sie blieben Fremde, die die Vermittlung von beständigen Werten durch politische Macht ersetzen.

Im Gegensatz dazu verkörperte Franziska einen ganz anderen Typ ausländischen katholischen Adels. Ihre ethischen Wertmaßstäbe riefen auf allen Seiten und in allen Lagern Respekt hervor. Ihr tiefer Glaube machte sie zur Repräsentantin eines überkonfessionellen Christentums, das den Barock in Böhmen um eine neue, grenzüberschreitende Dimension bereicherte.

Literatur.

- František Bechovský, Poselkyně starých příběhů českých, Praha 1880 (Botin der alten böhmischen Begebenheiten)
- J. Beringer - J. Janoušek, Město a panství Telč, Telč 1891 (Stadt und Herrschaft Teltsch)
- Tomáš Bílek, Reformace katolická neboli obnovené náboženství katolické v Čechách po bitvě bělohorské, Praha 1892 (Die katholische Reformation oder der erneuerte katholische Glaube in Böhmen nach der Schlacht am Weißen Berg)
- Václav Bůžek, Prameny k českým šlechtickým dějinám 16. a první poloviny 17. století v Rodinném archivu Starhemberg-Riedeggu. In: Archivní časopis 1993/1, 22-31 (Quellen zur Geschichte des böhmischen Adels im 16. und in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts - Familienarchiv Starhemberg-Riedegg)
- Peter Chlumecký, Karl von Zierotin und seine Zeit 1564 bis 1615, Brünn 1862
- Arnošt Denis, Čechy po Bílé hoře I/1, 2, Praha 1911 (Böhmen nach der Schlacht am Weißen Berg)
- derselbe, Konec samostatnosti české, Praha 1893 (Ende der böhmischen Selbständigkeit)
- František Dvorský, Listy paní Kateřiny z Žerotina, roz. z Valdštejna I, Praha 1894 (Briefe der Frau Katharina von Zierotin, geb. von Waldstein)
- Antonín Gindely, Dějiny českého povstání 1618, Praha 1870 (Geschichte des Prager Aufstandes im Jahre 1618)
- Alexander Heber, Böhmens Burgen und Schlösser VI, Prag 1848
- Josef Janáček, Ženy české renesance, Praha 1977 (Frauen der böhmischen Renaissance)
- Josef Jireček, Paměti nejvyššího kancléře Království českého Viléma, hr. Slavaty 1608-1619 I/II, Praha 1866/1868 (Erinnerungen des obersten Kanzlers des Königreichs Böhmen, des Grafen Wilhelm von Slawata 1608-1619)
- Hynek Kollmann, Jednání kardinála Harracha s dvorem císařským 1626-1629 v příčině náboženství. In: Český časopis historický 1898/4, 389-409 (Verhandlungen des Kardinals Harrach mit dem kaiserlichen Hof 1626-1629 in Sachen der Religion)
- František Krásl, Arnošt, hrabě Harrach, Praha 1896 (Ernst, Graf Harrach)
- Hanuš Opočenský, Protireformace v Čechách po bitvě na Bílé hoře, Praha 1921 (Die Gegenreformation in Böhmen nach der Schlacht am Weißen Berg)
- Jaroslav Pánek, Česká a rakouská šlechta v počátcích habsburské monarchie. In: Dějiny a současnost 1990/3, 26-33 (Böhmischer und österreichischer Adel zu Beginn der Habsburger Monarchie)
- Jaroslav Petráň, Staroměstské exekuce, Praha 1985 (Die Hinrichtungen am Altstädter Ring)

- derselbe, Lid a národ v dobé pobělohorské. In: Sborník materiálu z celostátního semináře konaného ve dnech 7.-8. března 1968 v Živohošti, Praha 1968 (Volk und Nation nach der Schlacht am Weißen Berg)
- Antonín Rezek, Děje Čech a Moravy za Ferdinanda III. 1637-1648, Praha 1890 (Geschichte Böhmens und Mährens unter Ferdinand III. 1637-1648)
- František Rull, Monografie města Jindřichova Hradec, Jindřichův Hradec 1875 (Monographie der Stadt Neuhaus)
- Josef Salaba, Slavatova apologie jesuitů. In: Český časopis historický 1898/4, 324-332 (Slawatas Verteidigung der Jesuiten)
- František Teplý, Dějiny města Jindřichova Hradec I/3, Jindřichův Hradec 1935 (Geschichte der Stadt Neuhaus)
- František Tischer, Dopisy Viléma hraběte Slavaty Jaroslavu Bořitovi z Martinic a jeho synovi z roku 1635. In: Sborník historický 1886/4, 352-363 (Briefe des Grafen Wilhelm Slawata an J. B. von Martinitz und seinen Sohn aus dem Jahr 1635)
- Gregor Wolný, Markgrafschaft Mähren, topographisch, statistisch und historisch geschildert VI, Brünn 1840